

Berichte und Mitteilungen

Bamberg.

1. Der am 18. Januar im Café Wittelsbach veranstaltete Ludwig Richter-Abend war ganz auf deutsches Sinnen eingestellt. Nachdem das „Lied der Franken“ von Dr. Peter Schneider verkünden war, gab Vorstand Reiser einen Rückblick auf das Geschehen vor 63 Jahren im Spiegelsaal zu Versailles, gedachte der trüben Zeiten nach 1918 und kam dann auf die Sendung Adolf Hitlers und den Aufbruch der deutschen Nation am 30. Januar 1933 zu sprechen, die uns im Glauben an Deutschlands Zukunft wieder stark mache. Ein Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschlandlied leiteten über zum Vortrag von Hauptlehrer Gg. Knoblauch über: „Ludwig Richter, der deutsche Maler und Künstler echt deutschen Familien- und Volkslebens“. Der Redner berührte zuerst die Kunst des bürgerlichen Zeitalters, vor allem die Werke Dürers und Grünewalds. Diese großen deutschen Meistern stellte er Rembrandt gegenüber und sand dann eine glückliche Ueberleitung auf Hans Thoma (1839 bis 1924). Als er nun auf Ludwig Richter (geb. zu Dresden 1803, gestorben zu Loschwitz b. Dresden 1884) zu sprechen kam, da fühlte man so recht die tiefe Anteilnahme, mit der er seinen Meister studiert hat. Die Italienreise (1823 bis 1826) übte einen gewaltigen Einfluß auf sein Seelenleben aus, doch die Sehnsucht nach der Heimat ließ ihn nicht länger in Italien weilen. Sein schlichtes, inneres Wesen, sein humorvolles Auge, die überaus enge Verbindung mit dem Volke befähigten ihn zu großem schöpferischen Gestalten. Was er schuf, lebt für alle Zeiten im Volke fort, auch wenn man seiner in der Zeit nach der Revolution von 1918 fast nicht mehr gedachte. Ueber 60 reizende Bilder Ludwig Richters wurden an der weißen Wand gezeigt. Redner fügte zum Schlusse seiner von diesem sittlichen Ernst durchzogenen Ausführungen hinzu, daß es ein großes Glück sei jetzt zu leben in einer großen und schönen Zeit, in der unsere alten Meister gewürdigt werden und dem deutschen Volke wieder neue erscheinen unter einem Führer, dessen ganzes Sinnen und Trachten darauf hinausgeht, dem deutschen Volk wieder eine wahrhaft deutsche Kultur zu geben.

Nachdem noch Dr. August Schmitt (Gaustadt) und Bezirksoberlehrer Ludwig Hellendorfer (Bamberg) mit dem Wolframslied aus Tannhäuser angenehm überraschten, konnte der Frankenkundevorstand unter herzlichsten Dank an den Redner und Optiker Russer den wohlgesungenen Abend schließen.

2. Die übliche Lichtmehwanderung führte am Sonntag, 4. Februar, nach Waizendorf am linken Ufer der Altmühl und von

da über den Distelberg nach Frensdorf am rechten Ufer der rauen Ebrach. Treffpunkt war das „Hohe Kreuz“, ein Werk des bekannten Bildhauers Goldwizer, droben an der Würzburgerstraße.

Führer war auch heuer wieder der bewährte Bundesfreund und Gruppenleiter für Volkstum im Kampfbund für deutsche Kultur, Hauptlehrer Jos. Bapstella. In der ihm eigenen seelenvollen Art gab er ein Bild über die Entstehung des „Hohen Kreuzes“, sprach von deutscher Zucht und Sitte, machte Angaben über die dem Hohen Kreuz gegenüber befindlichen Steinplastiken und gab treffliche Schilderungen über den benachbarten Hahnennweg.

Von Waizendorf ging es über den Distelberg nach Frensdorf. Es war nicht immer Frieden im Dorf. Kampf und Fehden hatte auch Frensdorf zu bestehen, worüber Pfarrer Weiß den Frankenbüdlern so manches zu erzählen wußte. Unter seiner Führung fand die Besichtigung der Kirche statt.

Wechselvolles Schicksal hatte die alte Wasserburg zu Frensdorf, von der nur noch eine etwa 70 Meter lange und 2½ Meter hohe Umfassungsmauer steht. 1189 war sie im Lehenbesitz der Grafen von Abensberg und Frensdorf. Sie wurde wiederholt zerstört, so in den Jahren 1253 und 1298 bis 1308. Wieder aufgebaut, fiel sie vor etwa 100 Jahren einem Brand zum Opfer. Das die Wappen derer von Ebnet und von Rotenhan tragende Zusatztor wurde 1918 nach Berlin verkauft.

Die geschichtlichen Betrachtungen über das schöne Frensdorf fanden gelegentlich des nachmittags 3 Uhr in der Pickel'schen Brauerei veranstalteten Fränkischen Abends ihre Fortsetzung. Hierzu hatten sich u. a. eingefunden: Bürgermeister Stegner nebst Gemeinderäten, Altbürgermeister Wagner, Pfarrer Weiß, Hauptlehrer Gerneth und sonstige Bürger von Frensdorf und Untergreuth. Aus allen Reden, die dort gehalten wurden, klang so recht die Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland und das unbegrenzte Vertrauen zum Führer heraus, der dazu berufen ist, das deutsche Volk mit seinen got gemollten Stämmen einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Als man Frensdorf verließ, verschwand der letzte Sonnenstrahl hinter den Bergen.

Hans Reiser.

Würzburg.

Im Vortragsabend am 31. 1. 34 sprach Privatdozent Dr. Dünninger in anregender Weise über „Deutsche Volkskunde im neuen Reich“. Die Gedanken des Redners verdienen weitergehende Beachtung, weshalb der Hauptinhalt auf Seite 19 wiedergegeben ist.